

## «G 20 weiss, was auf dem Spiel steht»

**GIPFELTREFFEN** Findet die G 20 in Seoul keine Antwort auf die Währungskonflikte, droht ein Handelskrieg. Das sagen zwei Experten des Welthandelsinstituts in Bern.

INTERVIEW HANS-PETER HOEREN  
hans-peter.hoeren@neue-lz.ch

**Thomas Cottier\***, die US-Notenbank weitet die Geldmenge aus. Sie wertet damit den Dollar ab, der Schweizer Franken wird noch stärker. Wie lange kann unsere Wirtschaft das noch verkraften?

**Thomas Cottier:** Wenn der Dollar schwächer wird, steigt der Schweizer Franken auch weiter gegenüber dem Euro. Ab einem gewissen Zeitpunkt wird die Schweizer Exportindustrie gezwungen sein, Arbeitsplätze in den EU-Raum zu verlegen. Dies ist die grosse Herausforderung für die Schweizer EU-Politik.

**Was für Einflussmöglichkeiten bleiben der Schweiz?**

**Cottier:** Im Rahmen der G 20 haben wir keinen Einfluss. Die Schweizerische Nationalbank hat in der Vergangenheit zu Gunsten des Frankens interveniert, sie hat aber ihr Pulver schon verschossen. Man muss sich langfristig fragen, ob die Schweiz mit einem weiter aufwärtsstrebenden Franken existieren kann.

**Was wäre der Ausweg?**

**Cottier:** Wenn sich die Lage im Währungsbereich weiter und nachhaltig verschärft, kann sich die Frage nach einem EU-Beitritt viel rascher stellen, als man denkt.

**Was braucht es für eine Entspannung an der Währungsfront aus Schweizer Sicht?**

**Manuel Oechslin\*:** Für die Schweiz ist es wichtig, dass sich die globale Konjunktur schnell erholt. Je länger die Arbeitslosenrate in den USA bei fast 10 Prozent liegt, desto länger wird die USA ihre expansive Geldpolitik fortsetzen. Die Folge ist, dass immer mehr Investoren in den starken Schweizer Franken flüchten. Das Gleiche gilt für den Euro-Raum.

**Was meinen Sie hier konkret?**

**Oechslin:** Die EU muss das Problem der hohen Staatsverschuldung lösen. Derzeit herrscht grosse Unsicherheit, was passiert, wenn ein Euro-Land in der Zukunft zahlungsunfähig wird. Der gegenwärtige Rettungsschirm gilt nur bis

Ende 2013, für die Zeit danach braucht es eine langfristige Regelung. Erst wenn hier eine Lösung in Sicht ist, wird der Wechselkurs auf ein Niveau zurückgehen, das die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Wirtschaft nicht gefährdet.

**Das kann aber Jahre dauern?**

**Oechslin:** Die Entscheidungsprozesse in der EU sind lange, und einige EU-Länder sind sehr stark verschuldet.

**Experten warnen, die laufenden Währungsabwertungen brächten die Finanzwirtschaft an den Rand des Abgrunds. Verschärft sich dies jetzt durch die Geldmengenausweitung der US-Notenbank?**

**Cottier:** Man muss hier zwischen währungs- und handelspolitischen Fragen trennen. In Bezug auf den Welthandel bin ich nicht pessimistisch.

**Eine aktuelle Untersuchung, der «World Trade Alert», zeigt aber, dass seit November 2008 weltweit allein 692 Handelsbarrieren eingeführt wurden. Allein für die Schweiz sollen es 136 sein.**

**Cottier:** Das kann ich so nicht unterschreiben. Natürlich haben hier einzelne Staaten Massnahmen ergriffen, diese haben aber den Marktzugang anderer Länder bis heute nicht wesentlich gefährdet. Im Währungsbereich ist es anders.

**Wo liegen hier die Probleme?**

**Cottier:** Im Währungsbereich gibt es überhaupt keine wirksamen multilateralen Instrumente, damit die Staaten Gespräche führen und einen Streit rechtlich beilegen können. Die Länder bewegen sich hier bisher in einer Politik des Alleingangs. Hier fehlt die Verpflichtung, über solche Probleme im Rahmen des Internationalen Währungsfonds zu verhandeln.

**Nehmen wir den Währungskrieg zwischen den USA und China, was fehlt hier, um diesen Konflikt zu entschärfen?**

**Cottier:** Es fehlt an gewissen Mechanismen, zum Beispiel, um die Paritäten der beiden Währungen festzulegen. Der chinesische Yuan wird einseitig festgelegt, hier müsste künftig der Internationale Währungsfonds die nötigen Untersuchungen vornehmen und Entscheidungsgrundlagen liefern können.

**Ab morgen treffen sich die Staaten der G 20 in Seoul. Was sind die Voraussetzungen, damit es zwischen China und den USA zu einer Annäherung kommt?**

**Oechslin:** China sollte signalisieren, dass sich das Land mittelfristig nicht gegen eine Aufwertung seiner Währung stemmt und damit bereit ist, einen Beitrag gegen die weltweiten Handelsungleichgewichte zu leisten. Diese Aufwertung sollte aber langsam erfolgen, sodass die Strukturanpassungen geordnet ablaufen können.

**Warum?**

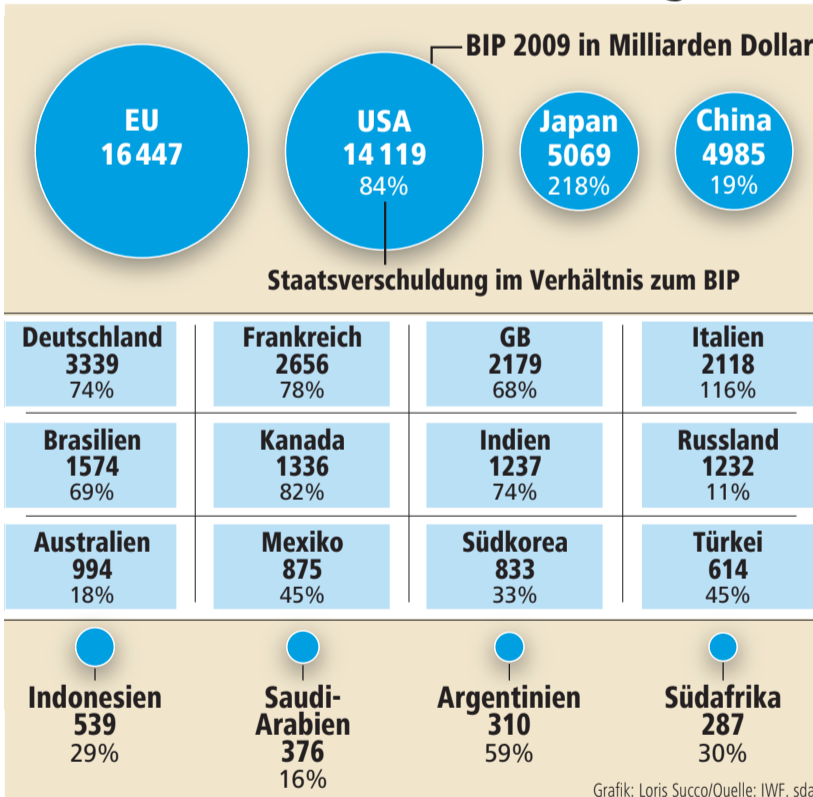
**Oechslin:** Ansonsten droht eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit und massive soziale Unrast. Die USA hingegen müssen signalisieren, dass sie ihre expansi-



Eine Anzeigentafel in Seoul zeigt die Flaggen der Länder, die am G-20-Gipfel teilnehmen.

Reuters

### G-20-Staaten Wirtschaftskraft und Verschuldung



ve Geldpolitik normalisieren, sobald der Arbeitsmarkt sich nachhaltig erholt. Die Lösung dieses Konflikts ist zentral, um auch die anderen Auseinandersetzungen der USA mit anderen Schwellenländern lösen zu können.

**Was erwarten Sie von dem Gipfel?**

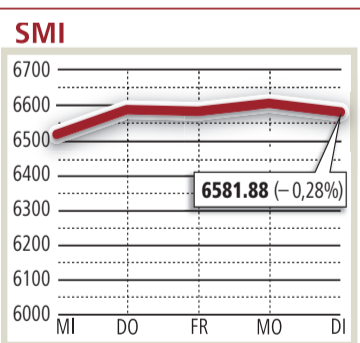
**Oechslin:** Wir brauchen ein klares Signal, dass das Problem der weltweiten Handelsungleichgewichte erkannt ist und beispielsweise im Rahmen des Internationalen Währungsfonds konsequent und langfristig angegangen wird.

**Was passiert, wenn man sich auf Dauer hier nicht einigen kann und der Abwertungswettbewerb weitergeht?**

**Cottier:** Es wäre durchaus denkbar, dass die USA dann wieder einen 10-prozentigen Importzoll einführen und andere Staaten Gegenmassnahmen treffen. Dann bestünde die Gefahr, dass wir wieder in ein Fahrwasser wie in den Dreissigerjahren gelangen. Auf Dauer würde das wirtschaftliche Wachstum abgewürgt, und der Wohlstand weltweit würde zurückgehen. Ich denke, alle Länder der G 20 wissen, was auf dem Spiel steht. Die Einsicht ist da, dass man zu Lösungen kommen muss.

HINWEIS

\* Professor Thomas Cottier ist Leiter des Welthandelsinstituts WTI der Universität Bern, Manuel Oechslin arbeitet als Professor für Volkswirtschaft am WTI.



#### AKTIEN DES TAGES

<b>▲ TOP</b>		
LEM HLDG N	467.50	+7.22%
ZWAHLEN&MAYR AIGLE	490.00	+6.52%
LENZERHEIDE BERGB N	15.85	+5.67%
GLOBAL NATURAL	1.06	+4.95%
ENR RUSSIA INVT	29.80	+4.20%
<b>▼ FLOP</b>		
LOEB HOLDING BE PS	177.00	-6.84%
BVZ HLDG N	431.00	-5.90%
ESCOR CASINO&GENT	23.50	-4.67%
ACCU HLDG N	146.00	-3.82%
BERGB. ENGELBERG N	1'350.00	-3.57%
▼ DOLLAR	in Fr.	0.9639 -0.22%
▼ EURO	in Fr.	1.3366 -0.56%
▲ GOLD	Fr. pro kg	44 023 +0.53%

## Die USA stehen vor dem Gipfel am Pranger

**SEOUL** Die wirtschaftlichen und politischen Geschehnisse der Welt entscheiden sich immer mehr in Asien. Das zeigt der derzeitige Gipfelmarathon in Südkorea und Japan. Kaum ist die globale Artenschutzkonferenz im japanischen Nagoya mit einem unerwarteten Erfolg beendet worden, beginnt morgen das Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der 20 führenden Industrie- und Schwellenländer in Südkorea. Dort werden sie zwei Tage lang die globale Währungs- und Wirtschaftspolitik erörtern und Chinas Machtgewinn im Internationalen Währungsfonds absegnen.

Am Wochenende treffen sich dann die Staatenlenker der Asien-Pazifik Wirtschaftskooperation (Apec) im ja-

panischen Yokohama. Im Mittelpunkt steht dann eine asiatisch-pazifische Wachstumsstrategie, mit der sich Asien, die USA und die Westküste Südamerikas als Welthandelszentrum durchsetzen wollen. Europa ist dabei nur Zaungast.

**Haushalte müssen saniert werden**

Besonderen Eifer, einen Erfolg zu produzieren, legt das G-20-Gastgeberland Südkorea an den Tag. Denn das Land führt erstmals den Vorsitz dieser derzeit wichtigsten Koordinationsstelle globaler Wirtschaftspolitik. Die Südkoreaner wollen, dass die G-20-Führer die vagen Absprachen der Finanzminister mit mehr Leben füllen, um durch eine engere Koordination ihrer Wirtschafts-, Geld- und Handelspolitik Währungs-

kriege abzuwenden und Handelsbilanzungleichgewichte abzubauen.

Vor allem soll eine globale Wachstumsstrategie mit länderspezifischen Zielen festgelegt werden. Im Mittelpunkt steht dabei das Versprechen der Industrieländer, mit der Sanierung ihrer hochverschuldeten Haushalte zu beginnen.

Mit besonderer Spannung wird erwartet, wie die Staatschef auf den jüngsten Beschluss der US-Notenbank reagieren werden, durch den Kauf von US-Staatsanleihen zur Konjunkturförderung 600 Milliarden frisch gedruckte Dollar in die Wirtschaft zu pumpen. Bereits auf dem Apec-Finanzministertreffen äusserten die asiatischen Schwellenländer offen die Sorge, dass eine Dollarschwemme der US-Regierung

mangels Kreditnachfrage in den USA in andere Staaten schwappen und dort Spekulationsblasen wie Währungsschwankungen auslösen könnte.

**Merkel warnt vor Verzerrungen**

China, dessen Stimmengewicht im IWF vom sechsten auf den dritten Rang klettern soll, erneuerte diese Kritik gestern. Die deutsche Kanzlerin Angela Merkel warnte gestern nochmals vor Verzerrungen der Wechselkurse. Diese schwächen den globalen Aufschwung. Es dürfe nicht dazu kommen, «dass eine stabile Währung wie der Euro einseitig die Anpassungslasten» trage, so Merkel.

MARTIN KOELLING, TOKIO  
wirtschaft@neue-lz.ch